
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 18/2 (1991)

DOI: 10.11588/fr.1991.2.56883

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Rossitza Tacheva, Raymonde Monnier, Jean-Louis Matharan, Olivier Coquard, Ouzi Elyada), befassen sich mit der Rezeption und Ausbreitung der Revolutionsideen (Frank A. Kafker, Philippe Raxhon, Anna Maria Rao, Jean-Jacques Czouz-Tornare, Evelyne Maradan), mit Paris und dem revolutionären Frankreich (Olivier de Cour Grandmaison, Marcel Dorigny, Jacques Guilhaumou, Jacques Bernet, Christine Peyrard) und zeigen das Bild von Paris aus der Sicht der Literatur (Paul Gerbod, Gianni Oliva, Marita Gilli und Gérard Gengembre).

Dieser Band gibt in summa einen informativen Überblick über Paris zur Zeit der Revolution und über die Stadtentwicklung während der revolutionären Ereignisse, berücksichtigt darüber hinaus auch wichtige Detailfragen, thematisiert strukturelle gesellschaftliche Einflüsse und zeigt das Wirken einzelner Persönlichkeiten, der sozialen Bewegung und die Bedeutung der Revolutionsideen auf, vermittelt ein Bild der Auslandsreisenden, die das revolutionäre Paris besuchten, erklärt die Rolle des Bürgertums und der Mitglieder verschiedener politischer Klubs sowie die Bedeutung der Öffentlichkeit. Die Beiträge der Autoren weisen zwar ein unterschiedliches methodologisches Niveau auf (was bei einem Sammelwerk dieser Breite und Vielfalt unvermeidlich ist), fügen sich aber zu einem interessanten Gesamtbild der Stadt Paris im Revolutionszeitalter. Ein Beitrag über den Forschungsstand bzw. die historiographische Perspektive fehlt leider. Michel Vovelle, der Herausgeber dieses Tagungsbandes, hat eine kurze Einleitung geschrieben und darin auf die Zielsetzung dieses Buches hingewiesen.

Helmut REINALTER, Innsbruck

François HINCKER, *La Révolution Française et l'économie. Décollage ou catastrophe?*, Paris (Edition Nathan) 1989, 224 S.

Auf dem Hintergrund einer noch fehlenden umfangreicheren Wirtschaftsgeschichte der Französischen Revolution erscheint das Vorhaben d. A., die wirtschaftliche Entwicklung Frankreichs in der Revolutionszeit und im Empire von 1789 bis 1815 nachzuzeichnen und eine bilanzierende Beurteilung zu versuchen, als bemerkenswert. Die auf 224 Seiten angelegte Publikation kann angesichts des Umfangs natürlich keine vollständige, detaillierte Darstellung der anvisierten Thematik bieten. Dementsprechend werden des öfteren die Ergebnisse wichtiger wirtschaftsgeschichtlicher Einzelforschungen resümiert, um auf dieser Basis eine komprimierte Behandlung einzelner Aspekte der wirtschaftlichen Entwicklung anzugehen. Ins Auge fällt dabei die durchaus gelungene Konzeption, größtenteils einer Textseite eine Seite gegenüberzustellen, auf der im Text herangezogene Quellen ausführlicher zitiert und die in der Darstellung aufgeführten wirtschaftlichen Daten bzw. Entwicklungen in Form von Tabellen, Diagrammen oder Statistiken näher erläutert werden.

Das Werk d. A. gliedert sich in drei Teile: Ausgehend von einer einführenden Diskussion der Kontroverse über den »bürgerlichen Gehalt« der Französischen Revolution, in der sich d. A. mit den bisherigen historiographischen Ansätzen zur Beurteilung der Einwirkungen der Französischen Revolution auf die wirtschaftliche Entwicklung Frankreichs auseinandersetzt (Anschubwirkung/Lefebvre versus Katastrophe/Cobban, Crouzet) und einer methodischen Absage eines an die »new economic history« angelehnten Beschreibungsversuchs in Form einer komparativen Studie (Vergleich der Wirtschaftsentwicklung in Frankreich mit der eines »nicht-revolutionsinfizierten« Landes wie England) stellt d. A. in Verbindung mit der kritischen Relativierung extremer Beurteilungen der Wirtschaftsentwicklung Frankreichs im Revolutionszeitalter (Immobilität contra ungestümen Aufschwung) seinem eigentlichen Betrachtungsfeld eine Situationsbeschreibung der französischen Wirtschaft im Ancien Régime voran. Dem Reichtum an natürlichen Ressourcen (Getreide, Holz, Wasser, Erze, Kohle) wie an Arbeitskräftepotential wird der eher schwache Anstieg der Produktivität gegenübergestellt,

was vor allen Dingen auf die veraltete Technik und uneffektive Produktionsweise zurückzuführen war. Die wirtschaftlichen Eckdaten werden hierbei mit der demographischen Entwicklung Frankreichs in Bezug gesetzt – ein in allen drei Teilen der Publikation wiederkehrender Vergleich. Der Teil endet mit der Analyse der Finanzkrise der Jahre 1788–89.

Die folgende Beschreibung der Wirtschaftsentwicklung in den Jahren 1789–1799 beinhaltet neben den Hauptbetrachtungsgebieten wie der Auswirkungen der Revolution auf die Besitzstruktur (Grund und Boden, industrieller bzw. kommerzieller Besitz etc.) und der Darstellung der wichtigsten Entwicklungslinien auf monetärem Sektor (Inflation, Assignate, Preisentwicklung) eine interessante Auseinandersetzung mit den wirtschaftstheoretischen Strömungen, die die »Generation der Revolutionäre« beeinflusste, wobei d. A. hier eine bedeutsame Kluft zwischen der allgemeinen Einstellung der Öffentlichkeit zur Wirtschaft und der theoretisch-politischen Ökonomie, wie sie von den Führern der revolutionären Bewegung vertreten wurde (»culture populaire« versus »culture savante«), festzustellen glaubt.

Der dritte und abschließende Teil beschäftigt sich mit der französischen Wirtschaft in der Ära Napoleons. Hier weist d. A. vor allen Dingen auf das Phänomen der wirtschaftlichen Prosperität in der Kriegszeit hin, in der es besonders durch die Intervention des Staates in Form der Vergabe von öffentlichen Aufträgen gelang, in einigen Wirtschaftsbereichen in diesem Zeitraum eine Produktivitätssteigerung zu erreichen.

Diese Entwicklung wird gleichermaßen auf die kontinentale Blockadepolitik zurückgeführt, die den Einfluß der englischen Wirtschaft zurückdrängte und eine längerwährende Dominanz französischer Produkte auf dem Kontinent sicherte. Eine ebensowichtige Bedeutung für die Verbesserung der wirtschaftlichen Situation wird den staatlichen Maßnahmen auf institutionellem (u. a. Schaffung von Handelskammern, Gründung der Banque de France) wie gesetzlichem Gebiet (u. a. Code civil, Code de Commerce, Steuerreform) beigemessen.

Bei der Beurteilung der ökonomischen Entwicklung in der Revolutionszeit stehen folgende Ergebnisse im Vordergrund: Auf ökonomischen Gebiet führte die Revolution weder in eine ökonomische Katastrophe noch zu einer Befreiung von Produktivkräften. Während in anderen Ländern durch Preisschwankungen, Steuern, Enteignungen ein bedeutender Teil des in der Landwirtschaft liegenden Produktionskapitals im industriellen Sektor investiert wurde, fehlte dem französischen »Kapitalismus« dieses Investitionskapital, weshalb er einen langsameren Anstieg verzeichnete und besonders durch öffentliche Aufträge gestützt werden mußte.

Die auf politischem Gebiet viel stärker nachweisbaren Brüche mit dem Ancien Régime sind auf dem ökonomischen Sektor nicht in dieser Stringenz festzustellen. Eine deutliche Diskontinuität liegt wohl klar im Zusammenbruch des Kolonialhandels angesichts seiner Bedeutung, die er in der französischen Wirtschaft des Ancien Régimes besaß. Demgegenüber überwiegen aber eher Faktoren der Kontinuität. Grundbesitz, Grundrente und adelige Lebensweise blieben über die Revolutionszeit hinweg Grundpfeiler des ökonomischen Denkens der bürgerlichen Elite. Die führende Schicht bestand weiterhin mehr aus Land-, Immobilien- und Rentenbesitzern denn aus Unternehmern. »Besitz« nicht »Investition« war hier Triebfeder und Zielsetzung jeglichen produktiven wirtschaftlichen Handelns. Intellektuelle wie Grundbesitzende besaßen nach Ansicht d. A. Vorstellungen von der zukünftigen Gesellschaft und ihrer Wirtschaft, die in einem maßvollen, eher konservativ ausgerichteten »évolutionnisme« konvergierten, so daß nach seiner Auffassung ein sichtbarer Kontrast zur Radikalität der revolutionären Umwälzung auf politisch-ideologischem Gebiet bestand, den er – modellhaft für Frankreich – mit der Begriffspaarung »politische Revolution – ökonomische und soziale Evolution« umschreibt.

Joachim EMIG, Mainz